

aus W. G. MEISTER (= Wolfgang Gedeon): **CHRISTLICH-EUROPÄISCHE LEITKULTUR**, erschienen 2009 bei R.G. Fischer / Frankfurt **BAND I** (Über Christentum, Kultur und Geopolitik)  
hier **aus dem 2. Kapitel**: Über Geopolitik und europäische Außenpolitik  
(Das Buch ist in Dialogform geschrieben.)

## **2.1 Die Geostrategie der USA am Beispiel Zbigniew Brzezinskis**

*W.G. Meister:*

Wir beginnen mit Brzezinski und seinem Buch, das wir beide gelesen haben: *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*.

Brzezinski unterscheidet hier sechs geostrategische Akteure: die USA, Deutschland, Frankreich, China, Rußland und Indien. Indonesien zählt er noch nicht dazu, Japan nicht mehr; und auch Großbritannien nicht mehr !

*Gerlinde Wolf:*

Die Engländer behandelt er überhaupt sehr stiefmütterlich und erkennt ihnen jegliche außenpolitische Sonderbehandlung durch die USA ab.

*W.G. Meister:*

Er hat sein Buch Mitte der 1990er Jahre geschrieben. Vielleicht würde er diesen Standpunkt heute relativieren.

Neben den sechs *Hauptakteuren* unterscheidet er noch fünf Länder, die er als *Dreh- und Angelpunkt* der Weltpolitik betrachtet: die Ukraine, die Türkei, den Iran, Aserbaidschan und Südkorea.

Vier von diesen fünf sind vor allem im Hinblick auf Rußland von Bedeutung, was deutlich macht, welche Bedeutung dieses in seinem geopolitischen Denken spielt.

*Gerlinde Wolf:*

Entscheidend für die Macht auf dieser Welt ist ihm Eurasien.

*W.G. Meister:*

Ja, wer hier die Macht habe, beherrsche die Welt. Und die zentrale Macht Eurasiens ist schon von der Geographie her Rußland.

*Gerlinde Wolf:*

Aber Rußland ist heute nicht mehr geopolitischer Hauptakteur. Hauptakteur sind nur noch die USA.

*W.G. Meister:*

Das ist unbestritten.

Brzezinski sieht die amerikanische Hegemonie nicht nur militärisch, sondern auch durch andere, indirekte Mechanismen begründet, nämlich Koalitionen, Absprachen, Bündnisse etc. Und natürlich gehören für ihn auch wirtschaftliche, technologische und kulturelle Überlegenheit zu den Säulen des amerikanischen Machtfundaments.

*Gerlinde Wolf:*

Bei der Kulturhegemonie ist er nicht anspruchsvoll. Nicht nur Hollywood führt er an; auch Disneyland, McDonalds, Jeans und ähnliches !

*W.G. Meister:*

Brzezinski sieht sehr klar, daß die USA-Macht zwar weltweit verbreitet, aber nicht sehr tief verankert ist. Die größten Sorgen machen ihm aber die eigenen Leute.

Demokratie sei genuin ein Handicap für imperiale Macht, und die amerikanische Bevölkerung im besonderen habe kein großes Interesse an einer Weltmachtposition der USA. Bei Umfragen würden allenfalls 10 bis 20% der Bevölkerung die Rolle als Welthegeemon für erstrebenswert halten.

*Gerlinde Wolf:*

Das hieße: Die USA betreiben seit Jahren eine gegen die Intention der eigenen Bevölkerungsmehrheit gerichtete Außenpolitik.

*W.G. Meister:*

Nicht seit Jahren -- seit Jahrzehnten: seit ihrem Eingreifen in den Ersten Weltkrieg ! Denken wir an die Lusitania, an Pearl Harbor, an Saddams angebliche Atomwaffen<sup>1</sup>! Immer mußte die amerikanische Bevölkerung mit Lug und Trug zur Kriegsbereitschaft überlistet werden.

## **US-amerikanische Europapolitik**

*Gerlinde Wolf:*

Wo verlaufen nach dem Kalten Krieg für Brzezinski die Frontlinien ?

*W.G. Meister:*

Wir hätten jetzt keine Frontlinien mehr. Deshalb sei es jetzt das Ziel amerikanischer Außenpolitik, die Bildung neuer zu verhindern. Brzezinski sieht drei große Gefahren für die USA:

- ein Bündnis zwischen China und Rußland
- ein Bündnis zwischen China und Japan
- ein Bündnis zwischen Europa und Rußland.

Letztere Gefahr deutet er nur kurz an, diskutiert sie nicht, tabuisiert sie förmlich.

*Gerlinde Wolf:*

Er schreibt meistens nicht von *Europa*, sondern nur von *Deutschland* und *Frankreich*.

*W.G. Meister:*

Er diskutiert wohl die Chance einer amerikanischen EU-Unterstützung: Die EU würde innereuropäische Kriege durch ihre supranationale Organisation verhindern. Die gesamteuropäische Wirtschaftskraft würde gesteigert und – zumindest bei ihrer Gründung – habe die EWG bzw. EU auch einen Schutzschild gegen die Sowjetunion gebildet.

*Gerlinde Wolf:*

Ist eine größere europäische Wirtschaftsmacht für die Amerikaner wirklich ein positiver Wert ? Fürchten sie Europa nicht vielmehr als Konkurrenten ?

*W.G. Meister:*

Sie haben recht. Auch die innereuropäischen Kriege haben die US-Amerikaner nie sonderlich gestört. Noch heute betreiben sie die alte *Balance of Power*-Politik der Engländer und agieren gezielt mit dem deutsch-französischen Dualismus. Brzezinski schätzt zwar insgesamt Deutschland für die USA wichtiger ein als Frankreich. Dennoch warnt er entschieden vor einem deutschen Übergewicht in der EU.

*Gerlinde Wolf:*

Beiden Ländern unterstellt er eine unterschiedliche Motivation für ihr Europa-Engagement. Die Franzosen wollten durch die EU ihre verlorene Größe wiedererlangen. Die Deutschen dagegen suchten „Erlösung“ und wollten -- nach dem III. Reich -- ihre moralische Reputation wiedergewinnen.

---

<sup>1</sup> Erläuterungen hierzu später

*Gerlinde Wolf:*

Ich frage mich: Wenn die Amerikaner keinen Wirtschaftskonkurrenten EU wollen und sie die Konflikte zwischen den europäischen Staaten für ihre Balancepolitik benötigen; wenn schließlich auch die Sowjetunion nicht mehr existiert -- warum unterstützen sie dann überhaupt die Bildung und Weiterentwicklung der EU ?

*W.G. Meister:*

Die *Sowjetunion* gibt es zwar nicht mehr, aber *Rußland* gibt es noch ! Und dieses ist für Brzezinski immer noch der Hauptkontrahent der USA. Deshalb soll die EU die an ihrer Grenze liegenden ehemaligen GUS-Staaten, vor allem die Ukraine, vereinnahmen und dadurch ein Wiedererstarken Rußlands als regionale Großmacht verhindern.

Ob die wirtschaftliche Macht Europas durch die EU zunimmt, bleibt offen. Es steht aber schon heute fest, daß die wirtschaftliche Macht Deutschlands -- neben Japan bislang der größte Wirtschaftskonkurrent der USA -- durch die Brüsseler EU erheblich geschwächt worden ist.

Im übrigen traut Brzezinski den Europäern ohnehin nicht viel zu. Sie hätten keine Visionen und dafür umso mehr Bürokratie.

*Gerlinde Wolf:*

Eine gewisse Angst muß er doch vor ihnen haben. Sonst würde er nicht so vehement vor einer eigenen EU-Militärorganisation warnen.

*W.G. Meister:*

Selbstverständlich müssen Ansätze einer selbständigen europäischen Militärorganisation, wie zum Beispiel die WEU [siehe Band III], faktisch der NATO unterstellt werden und dürfen auf keinen Fall *neben und unabhängig von dieser* agieren ! Das ist einer der drei Hauptpfeiler US-amerikanischer Europa-Politik.

*Gerlinde Wolf:*

Die da sind ?

*W.G. Meister:*

- Keine dominante Führungsmacht -- dafür einen möglichst uneinigen und in sich zerstrittenen Haufen;
- keine eigene Militärmacht -- dafür völlige NATO-Abhängigkeit unter amerikanischer Führung und
- keine Annäherungen -- schon gar kein Militärbündnis -- an Rußland; statt dessen Verschlechterung der europäisch-russischen Beziehungen durch Integration von GUS-Staaten in die EU.

## **Amerikanische Rußland-Politik**

*Gerlinde Wolf:*

Welche geopolitischen Optionen analysiert Brzezinski für Rußland?

*W.G. Meister:*

Die erste Option, die einer neuen russischen Supermacht, schließt er kurz- und mittelfristig aus. Es bestünde zwar noch ein entsprechendes Militärpotential, aber wirtschaftlich läge das Land am Boden<sup>2</sup>, und die Führungskräfte seien nicht erneuert worden. An den meisten Schalthebeln säßen noch die alten kommunistischen Kader.

---

<sup>2</sup> Mitte der 1990er Jahre, als Brzezinski sein Buch schrieb, sorgte der damalige russische Präsident Boris Jelzin – unter der Regie amerikanischer „Berater“ – systematisch für die wirtschaftliche Ruinierung seines Landes

Die zweite Option Rußlands wäre, sich auf das nahe Ausland zu konzentrieren und die Rolle einer regionalen Großmacht anzustreben. Diese Option nehme Moskau derzeit tatsächlich wahr. Mit seiner *GUS<sup>3</sup>-Politik* versuche es, die alten Staaten der Sowjetunion in einem neuen Staatenbund wieder unter seine Führung zu bringen. Allerdings könne es sich dabei nur auf Weißrußland und Tadschikistan verlassen. Aserbeidschan, Turkmenistan und vor allem die Ukraine und Usbekistan seien dagegen Moskau-feindlich gesonnen<sup>4</sup>. Die anderen Länder würden hin und her schwanken.

Insgesamt sei Moskau bei den GUS-Staaten immer noch politisch diskreditiert, und diese würden nichts mehr fürchten als eine mit verändertem Etikett versehene Neuauflage der alten Sowjetdiktatur.

*Gerlinde Wolf:*

Eine neue regionale Großmacht Rußland in einem GUS-Staatenbund wäre auch nicht im Sinne der amerikanischen Geopolitik.

*W.G. Meister:*

Deswegen fördert Brzezinski ja die EU-Integration der Ukraine, der baltischen Staaten usw. Andererseits engagiert er sich für einen „geopolitischen Pluralismus“ im „eurasischen Balkan“ und will den „modernen Nationalismus“ dieser Staaten fördern.

*Gerlinde Wolf:*

Es ist wirklich interessant, wie hoch Brzezinski „geopolitischen Pluralismus“, „modernen Nationalismus“ und sogar „ethnische Homogenität“ einschätzt, wenn diese sich außerhalb des US-Einflußbereichs abspielen und der Schwächung von US-Konkurrenten dienen.

*W.G. Meister:*

Wir sehen: Es gibt einen *guten* und einen *bösen* Nationalismus. Ein Nationalismus, der den amerikanischen Interessen dient, ist ein guter, und ein Nationalismus, der den amerikanischen Interessen zuwiderläuft, ist ein böser Nationalismus: Der albanische Nationalismus ist also ein guter Nationalismus, der serbische oder der kurdische dagegen ein böser. Der ukrainische und der georgische Nationalismus sind wieder gute, ja „moderne“ Nationalismen. Richten sie sich doch gegen Moskau und schwächen dessen regionale Hegemonialpolitik ! So werden die albanischen Separatisten sogar gewaltsam unterstützt und das Kosovo durch militärisches Eingreifen der USA und der EU von Serbien abgespalten. Gegen den südossetischen Separatismus aber verteidigt man mit massiver politischer und indirekter militärischer Intervention die georgische Position<sup>5</sup>.

Dient eine separatistische Bewegung also den geostrategischen Interessen der USA, wird das „*Selbstbestimmungsrecht*“ der jeweiligen Bevölkerung hochgehalten, schadet sie diesen Interessen, wird die „*territoriale Integrität*“ des betreffenden Staates als höchster Wert ausgegeben; dementsprechend auch die Sprachregelung: im einen Fall heißt es „*autonome*“ Region Kosovo, im anderen die „*abtrünnige*“ Region Südossetien !

---

<sup>3</sup> GUS = Gemeinschaft Unabhängiger Staaten = loses Staatenbündnis verschiedener ehemaliger Sowjetrepubliken mit Rußland;

<sup>4</sup> inzwischen, seit der sogenannten „Rosenrevolution“, auch Georgien

<sup>5</sup> Im Kosovo, das seit fast 1000 Jahren zu Serbien gehört, leben trotz aller von der NATO geförderten Vertreibungsverbrechen der Albaner noch heute viele Serben, vor allem im Norden, so daß zumindest diese Region bei Serbien hätte verbleiben müssen. In Südossetien dagegen haben sich 2006 in einem Referendum 99 % der Bevölkerung für den Anschluß an das zu Rußland gehörende Nordossetien ausgesprochen.

*Gerlinde Wolf:*

Solche Doppelzüngigkeiten leisten sich auch die Russen; siehe Tschetschenien und Südossetien !

*W.G. Meister:*

Das ist richtig. Wenn wir aber die internationale Politik gewichten, dann ist dieses Problem bei den Russen ein Splitter im Auge, bei den Amerikanern dagegen ein Balken<sup>6</sup>. Kein anderer Staat der Welt bedroht in gleicher Weise und mit solch selbstverständlicher Dreistigkeit die Souveränität und territoriale Integrität anderer Staaten, wie die USA dies in Palästina, im Irak, im Kosovo, in Afghanistan usw., praktizieren

Schauen wir jetzt mit Brzezinski noch einmal auf seinen „*eurasischen Balkan*“ ! Er meint damit die drei Kaukasus-Republiken Armenien, Georgien und Aserbeidschan, dann die fünf ehemaligen zentralasiatischen Sowjetrepubliken<sup>7</sup> und schließlich Afghanistan.

Von diesen neun Staaten seines „*eurasischen Balkans*“ sind Georgien und Armenien christlich, Tadschikistan schiitisch-, die übrigen Staaten sunnitisch-muslimisch.

*Gerlinde Wolf:*

Der Begriff *Balkan* soll an die politische Bedeutung des Original-Balkans für die europäische Politik des 20. Jahrhunderts anknüpfen.

*W.G. Meister:*

Sicherlich. Der Balkan war das Pulverfaß in Europa und hat den Ersten Weltkrieg ausgelöst. Als Pulverfaß, also als Ausgangspunkt für kriegerische Auseinandersetzungen der nächsten Jahre, sieht Brzezinski auch diese ethnisch und religiös heterogene Region. Er nennt sie einen „*ethnischen Hexenkessel*“.

*Gerlinde Wolf:*

Der seit 2001 lodernde Afghanistan-Konflikt beweist seine These.

*W.G. Meister:*

Brzezinski hält diese Region in dreifacher Hinsicht für bedeutend:

- Sie sei reich an Bodenschätzen: Erdgas, Erdöl, Gold und anderem;
- sie sei bedeutungsvoll als Transportregion für Eisenbahn und Pipelines, als Verbindung zwischen Asien und dem Persischen Golf; schließlich
- spiele sie für die USA „*sicherheitspolitisch*“ eine große Rolle -- im Hinblick auf die günstige geostrategische Position gegenüber Rußland und China.

Brzezinskis Logik lautet: Wer die Weltmacht haben will, muß Eurasien haben. Wer Eurasien haben will, muß die Hauptmächte Rußland und China beherrschen. Deshalb ist dieser eurasische Balkan geostrategisch-militärisch von zentraler Bedeutung.

*Gerlinde Wolf:*

Brzezinski will also die Unabhängigkeit dieser Staaten mit allen Mitteln fördern, ihren „*modernen Nationalismus*“ unterstützen und einen Staatenbund dieser Staaten mit Moskau unbedingt verhindern.

*W.G. Meister:*

Diesen Zustand nennt er „*geopolitischen Pluralismus*“, will heißen: die Existenz vieler Einzelstaaten statt eines einzigen GUS-Staates oder -Staatenbundes.

---

<sup>6</sup> „Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders und den Balken in deinem Auge siehst du nicht ? [Mt 7, 3]

<sup>7</sup> Turkmenistan, Tadschikistan, Usbekistan, Kirgistan und Kasachstan.

Mit diesem „geopolitischen Pluralismus“ möchte er die Kräfte Moskaus im Süden binden, wie er dies mit der EU- und der NATO-Integrationspolitik im Westen und dem chinesischen Konflikt im Fernen Osten versucht.

## Die US-Politik Brzezinskis für Asien

*Gerlinde Wolf:*

Was sind für Sie die Kernpunkte der *Asien*-, insbesondere der *China*-Politik Brzezinskis ?

*W.G. Meister:*

Der wichtigste Brückenkopf ist hier für ihn Japan. Japan selbst spiele als geopolitischer Hauptakteur keine Rolle, aber als (amerikanischer) Brückenkopf für die Einflußnahme in Asien sei es von Bedeutung.

Die Wirtschaftskraft des ostasiatischen Raums habe sich enorm gesteigert. Nach dem Zweiten Weltkrieg hätten die USA noch 70% und der ostasiatische Raum 4% des Weltbruttosozialprodukts geschaffen. 40 Jahre später kämen beide Regionen auf einen Anteil von je 25% !

Nach dieser für die USA ernüchternden Feststellung geht Brzezinski auf die geopolitische Situation von Japan und China ein. Japan sei ein wirtschaftlicher Riese, militärisch aber unbedeutend. Außerdem sei es regional in Ostasien nicht verankert: Aus seiner imperialistischen Geschichte schlugen ihm dort viele Ressentiments entgegen.

China dagegen sei eine regionale Großmacht. Der Sprung zur Supermacht sei möglich, aber nicht in *unmittelbarer* Zukunft. Für die chinesisch-amerikanischen Beziehungen würden die potentielle zukünftige Supermacht-Konkurrenz wie auch die konkreten Probleme mit Taiwan und Südkorea die entscheidende Rolle spielen. Rußland, Indien und Japan seien direkte Konkurrenten Chinas im Kampf um die regionale Hegemonie. Besondere Spannungen bestünden aber auch zwischen China und Vietnam.

Für China sprächen die sich gigantisch entwickelnde Volkswirtschaft, die Menschenmasse und die große Tradition und Geschichte; *gegen* China das *zu* schnelle Wachstum der letzten Jahre; die dadurch entstandenen lokalen Differenzen im Lebensstandard und den sozialen Verhältnissen, die unbewegliche Bürokratie und schließlich – man höre ! – der *multiethnische*<sup>8\*</sup> Charakter des Landes.

*Gerlinde Wolf:*

Was sieht Brzezinskis US-Strategie hier vor ?

*W.G. Meister:*

Sein Ziel ist eine Balance im Dreieck Japan, China und USA, wobei er China als regionale Großmacht akzeptiert, aber eine Ausweitung als Weltmacht verhindern möchte. Dabei empfiehlt er assimilative und infiltrative Taktiken vor allem über den Ausbau wirtschaftlicher Beziehungen.

Den Japanern dagegen legt er nahe, sich weiterhin auf ihre wirtschaftliche Expansion zu beschränken und sich politisch und militärisch an die USA anzulehnen.

*Gerlinde Wolf:*

---

<sup>8</sup> Sprachlich wäre es korrekter, von „polyethnisch“ zu sprechen, denn ## το έθνος (to *ethnos* = das Volk) ist ein *griechisches* und multi != die vielen) ein *lateinisches* Fremdwort [πολύς (polys, griech. = viel, häufig)].

Eine militärische Aufrüstung Japans und dann eine gleichgewichtige Partnerschaft zwischen Japan und China etwa nach deutsch-französischem Muster kann er sich nicht vorstellen ?

*W.G. Meister:*

Kann er schon. Aber er will ja keine Schreckensbilder an die Wand malen. Dann würden die Amerikaner zumindest als überflüssig, wenn nicht als feindlich aus der Region gedrängt.

*Gerlinde Wolf:*

Lassen Sie mich einmal versuchen, Brzezinskis Geopolitik zusammenzufassen:

- Europa, und hier vor allem die Deutschen, will er als *Partner in leadership* einbinden.
- Die Russen sollen durch EU, durch China und durch neue „plurale Nationalismen“ domestiziert und demontiert werden.
- Die Chinesen will er wirtschaftlich umarmen und ihnen regionale Hegemonie zugestehen.
- In allen anderen Regionen soll eine multizentrische Patt-Situation angestrebt werden, in der sich die USA bei Streitigkeiten jederzeit als Schiedsrichter einmischen könnten.

Was aber ist das Ziel dieser ganzen Politik ?

### **„Globale Ordnungspolitik“ als Ziel**

*W.G. Meister:*

Ziel ist eine globale Ordnungspolitik, die er über die USA ausbauen möchte; zunächst als transatlantisches Sicherheitssystem mit Einschluß der Ukraine, also bis an die russische Grenze. Das sollte bis zum Jahr 2010 erreicht sein.

Im nächsten Schritt sollte dann dieses transatlantische in ein transatlantisch-eurasisches Sicherheitssystem mit Einbeziehung Rußlands ausgedehnt werden. Dadurch kämen die Chinesen in Zugzwang und es bliebe ihnen -- die dritte Phase des Prozesses – schließlich nichts anderes übrig, als sich ebenfalls diesem dann globalen Sicherheitsnetz einzufügen. Die Integration der anderen Regionen wäre dann kein Problem mehr – so meint er in seiner eurasischen Blickverengung.

Umso realistischer dann seine Einschätzung, daß die USA für dieses Projekt nicht mehr allzu viel Zeit hätten ! Er spricht von *einer* Generation, in der der eben geschilderte Weltvereinigungsprozeß geschehen müsse. Denn durch Multikulturalität und hedonistische Lebensphilosophie seien die Grundlagen der USA brüchig geworden, nicht mehr lange haltbar und nicht mehr auf Dauer mit einer außenpolitischen Supermachtspolitik belastbar.

*Gerlinde Wolf:*

Dann sieht er auch die USA nur als Instrument zur Konstruktion dieser neuen Weltsicherheitsstruktur, dieses globalen Welteinheitsstaats.

*W.G. Meister:*

. So kann man das sagen. Eine „funktionierende Struktur weltweiter Zusammenarbeit“ – so sein Schlußwort -- würde „allmählich die Insignien des derzeitigen Herrschers der Welt annehmen, der vorerst noch die Last der Verantwortung für die Stabilität und den Frieden der Welt trägt. Ein geostrategischer Erfolg in dieser Zielsetzung wäre dann die durchaus angemessene Erbschaft, die

Amerika als erste, einzige und letzte echte Supermacht der Nachwelt hinterlassen würde.“ [123, 306 f]

*Gerlinde Wolf:*

Hinter all den machtechnokratischen Überlegungen letztlich eine missionarische Ideologie !

*W.G. Meister:*

So ist es.

Kommen wir zum zweiten Großmeister der amerikanischen Geostrategie !